

www.e-rara.ch

Das Evangelium eines armen Sünders

Weitling, Wilhelm

Bern, 1845

ETH-Bibliothek Zürich

Shelf Mark: Rar 10474

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-72984>

Jesus lehrt die Abschaffung der Strafen.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

und weht Einer für den Andern, indem das Herz seine Neigung in den Schatz legt, der Allen ist, ist der gegenseitige Beistand die nächste Folge davon. Die Abschaffung des Geldes ist also die natürliche Aufhebung der Vergehen.

Trotz diesen christlichen Bibelsprüchen und der eifrigen Verbreitung derselben, nimmt die Gewalt und Macht des Mammons unter uns immer mehr überhand. Zahlreiche Heere von Mammonsdienern haben sich unter dem Namen Kapitalisten über diese Erde gelagert und fordern unter dem Namen Zins die besten Produkte derselben. Fragt sie einmal, warum sie als Christen Zins verlangen, warum sie vorgeben, vom Zins zu leben, während es doch ausgemacht ist, daß Niemand vom Zins, sondern nur durch die Befriedigung der Bedürfnisse des Lebens leben kann, welche ohne Arbeit Niemand anders sich verschaffen kann, als indem er Andere um ihren Theil listiger Weise mit dem Pfänderspiel der geprägten Stücke betrügt. Der Christ soll nicht Zins fordern.

Lukas 6. V. 35. Doch aber liebet eure Feinde; thut wohl und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet; so wird euer Lohn groß sein, und werdet Kinder des Allerhöchsten sein. Denn er ist gütig über die Undankbaren und Boshaften.

Jesus lehrt die Abschaffung der Strafen.

Dieses spricht sich klar und deutlich in folgender Stelle aus:

Math. 5. V. 38. Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Aug um Aug, und Zahn um Zahn.

- B. 39. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel; sondern so dir Jemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar.
- B. 40. Und so Jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel.
- B. 41. Und so dich Jemand nöthigt, mit ihm eine Meile zu gehen, so gehe zwei mit ihm.
- B. 42. Gib dem der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will.
- B. 43. Ihr habt gehört, daß gesagt ist, du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.
- B. 44. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet die euch fluchen; thut wohl denen die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.

Daraus geht hervor, daß nach den Grundsätzen des Christenthums der Christ weder Gesetze machen, noch Strafen dekretiren kann, weil Gesetze und Strafen nur gegen solche angewandt werden, welche sich feindselig gegen die Individuen der Gesellschaft stellen. Diese aber sollen nicht mehr bestraft werden, sondern die Ursachen sollten weggeräumt werden, durch welche sie zu Feinden der Gesellschaft werden.

Darüber finden wir noch mehr sehr deutlich ausgesprochene Stellen.

Math. 7. B. 1. Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.

Jesus sagt also hier nicht, wie dieß unter uns zur Regel geworden ist: Vergehe dich gegen Niemanden, damit du von Niemanden bestraft wirst, sondern: Richte Niemanden, damit man dich nicht wieder richte.

B. 12. Alles was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten.

Dies aber ist nur in der Gemeinschaft der Güter möglich, darum ist ohne dieselbe gar kein Christenthum im Prinzip herzustellen.

Lukas 7. B. 47. Ihr sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet (gesündigt), welchen aber wenig vergeben wird, der liebet (sündigt) wenig.

Man lese das Gleichniß von dem verlorenen Sohn, Luk. 15. Dieser hat sein Gut mit Wrasen durchgebracht und kam, als er ins Elend gerieth, wieder zu seinem Vater zurück, welcher ihm vor Freuden ein Festmahl bereitete, was er dem andern ordnungsliebenden fleißigen Sohne nie bewilligt hatte. Als ihm dieser darüber Vorwürfe machte, sagte der Vater zu ihm:

B. 31. Mein Sohn, du bist allzeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein.

B. 32. Du sollst aber fröhlich und guten Muthes sein; denn dieser, dein Bruder, war todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden.

Math. 18. fragt Petrus, Jesus wie oft er denn seinem Nächsten verzeihen müsse, ob siebenmal genüge.

B. 22. Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.

Auch in Bezug auf diesen Lehrsatz, der Abschaffung der Gesetze und Strafen, pasten die Schriftgelehrten und Pharisäer die Gelegenheit ab, um Jesum eine Schlinge zu legen. Sie brachten ein, auf frischer That, auf dem Ehebruche betretenes Weib vor ihn geschleppt,

wohl wissend, daß er dieselbe nicht verurtheilen würde, und also sich vor den Augen des Volkes einer Geseflosigkeit oder Lästung des Gesefes werde zu Schulden kommen lassen müssen.

Sie sagten ihm Joh. 8. V. 5.

Moses hat uns ein Gesef geboten, solche zu steinigen, was sagst du?

Nun bückte sich Jesus, statt aller Antwort, nieder und schrieb mit den Fingern auf die Erde, sehr wahrscheinlich um Zeit zur Beantwortung dieser kritischen Frage zu gewinnen; dann sagt er:

V. 7. Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.

Auf diese Antwort giengen sie, einer nach dem andern, hinaus und ließen Jesus mit dem Weibe allein. Dieses frug er nun, ob sie von Niemanden verdammt worden sei; Nun gut, so verdamme ich dich auch nicht.

Am deutlichsten spricht sich die Abschaffung der Gesefze und Strafen in der Lehre Jesus aus, Math. 18., wo er sagt:

V. 15. Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Hört er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.

Das „strafe ihn zwischen dir und ihm“ will hier offenbar heißen: mache ihm unter vier Augen Vorstellungen über sein Unrecht, mache ihm Vorwürfe, strafe ihn mit Worten u. s. w. Wäre dieß nicht der Sinn der Worte, so würde es nicht im Nachsatz heißen können:

höret er dich u. s. w.; dieß geht auch aus den folgenden Worten hervor:

B. 16. Höret er dich nicht, so nimm noch einen oder zwei zu dir, auf daß aller Sache bestehn auf zweier oder dreier Zeugen Mund.

B. 17. Höret er dich nicht, so sage es der Gemeinde, höret er die nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner.

Die Versöhnung sollte doch also immer durch Verständigung zu Stande kommen, nie sollte man zu Gericht sitzen und strafen; der höchste Ort war die Anklage vor der Gemeinde und die höchste Strafe der Starrköpfigen sie für Heiden oder Zöllner zu halten, d. h. mit ihnen allen Verkehr abzubrechen. Dies nahm jedoch Jesus selber niemals streng, denn, wie bekannt, pflegte er mit Heiden und Zöllnern Umgang. Wenn seine Lehre nicht durchweg Liebe und Verzeihung hauchte, wenn er für Beibehaltung der Gesetze und Strafen gewesen wäre, so hätte er keine Feindesliebe predigen und nicht sagen können: Mein Joch ist sanft und meine Bürde ist leicht; eben so wenig hätte er die Nächstenliebe als alleiniges Gesetz aufstellen können und sagen: alle Gesetze seien darin enthalten, dieß sei das Gesetz und die Propheten.